

Andacht vom 20.03.2020

Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit. 2. Tim 1,7

Liebe Schwestern und Brüder!

Oft spricht die Bibel von Furcht und Angst, von Verzagtheit. Denn die Angst gehört zu unserem Leben. Sie hat nicht nur schlechte Seiten, denn sie kann uns dazu bringen, wachsam durch neue Situationen zu gehen. Sie kann uns aber auch unfrei werden lassen, unser Denken und Handeln lahmlegen oder zu unbedachten Handlungen hinreißen. All das erleben wir in diesen Tagen. Wenn sich der Alltag so stark verändert wie im Moment, wir in unseren Kontakten zu anderen eingeschränkt werden, keine Gottesdienste und Kreise stattfinden, wir nicht so wie üblich zur Schule, Kita oder Arbeit gehen können, ganz normale Abläufe im Leben verändert werden müssen und ständig Dinge neu bedacht und organisiert werden müssen, dann löst das ganz automatisch Ängste aus, manchmal ohne dass es uns bewusst wird. Und wie geht es erst den Menschen, die um ihre Existenz und die Existenz anderer bangen? Wie geht es Menschen, die ihre Zelte im Ausland abbrechen müssen, um nach Deutschland zurückzukommen, wie unsere Freiwilligen mit Christliche Dienste und alle im Ausland Studierenden? Ein Heilmittel gegen die Furcht und Angst ist der Geist Gottes, der uns geschenkt ist. Paulus erinnert mit obigem Vers Timotheus und uns daran, dass dieser Geist Gottes ein Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit ist. Gottes Kraft und Energie will uns tragen, wo wir uns schlapp und ausgelaugt fühlen in aller Veränderung und Organisation unseres Alltags. Gottes Geist reißt uns aus Lähmung und Verzagtheit heraus mit seiner Kraft. Ein großes Heilmittel gegen die Furcht ist die Liebe. Die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus, so heißt es in 1. Johannes 4,18. Liebe richtet den Blick auf unsere Beziehung zu Gott und zu anderen Menschen. Liebe durchbricht dadurch das Kreisen um alles, was uns verzagt und ängstlich macht. Im Moment zeigt sich an vielen Stellen unserer Gesellschaft, dass Menschen gerne anderen helfen. Aber Kraft und Liebe allein helfen nicht. Die Besonnenheit gehört dazu. Da steckt „Besinnung“ drin. In allem, was wir tun und lassen ist die Besinnung zentral, denn sie hilft, sich und seine Aktivitäten zurückzunehmen, und neu zu bewerten. Besinnung ist tut Not, gerade dann, wenn ich mich sehr mit dem Thema „Corona-Krise“ beschäftige. Besinnung hilft mir, aus dem Geist der Verzagtheit und Furcht, dem Geist der „Krise“ herauszukommen. Wie? Ich lasse für einen Moment alles los, was mich beschäftigt. Ich betrachte den Mandelbaum und die Osterglocken, die so blühen, als wäre dies ein Frühling wie immer. Ich lasse mich „besonnen“, sehe und höre die jedes Jahr wiederkehrenden Turmfalken. Sie segeln über Kirche und Haus und versuchen die Tauben zu vertreiben. Der Salamander sonnt sich auf der Mauer. Ein Gespräch – wenn auch nur am Telefon – eine vertraute Stimme. Ein Blick in die Bibel. Momente der Besonnenheit. Was hilft Dir und Euch, den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit neu zu spüren?

Ich freue mich, wenn Ihr mir davon erzählt und schreibt.

Schön, wenn wir so in Verbindung bleiben und das Leben miteinander teilen.

Bleibt behütet und in Gottes Geist bewahrt

Eure Gabriele Harder-Thieme, Pastorin